

editionZ nr. 1 / 2. Auflage
thomaszindel@gmx.ch

Hannah Disch
Sägenstrasse 28
7000 Chur



HANNAH DISCH



Für Thomas (geb. 4. 1. 1953) und Hans (11. 07. 1949 - 11. 9. 2010) Wolf,
zwei Brüder und einen leergeräumten Zwiebelacker





Das heimliche Einvernehmen von Dings und Da

Findet man einen Faustkeil, besagt die archäologische Auswertung, dass an seinem Fundort vor 9000 Jahren Jäger und Sammler rasteten, aber die Auswertung sagt nicht das Eigentliche über den Faustkeil; nämlich, dass nach 9000 Jahren das Schicksal aller Gegenstände nun auch diesen Faustkeil ereilt hat, denn jetzt liegt der Faustkeil in einer Vitrine oder in einer Schublade und damit liegt seine ganze Existenz nur noch darin, dass er einen Zweck hat; er verweist nun auf einen Kontext; die Steinzeit, einen Kontext, von dem weder die Jäger und Sammler, geschweige denn der Faustkeil eine Ahnung hatten, aber jetzt ist das eben so.

Sowas kann einen verrückt machen. Auch bei naheliegenderen Gegenständen: Man sieht eine Glühlampe und weiss, die ist zum Glühen da, ihre ganze Existenz liegt einzig in diesem Zweck, und ihr Glühen ist nicht einmal mehr so ein Glühen wie: «Oh sieh, wie zaghaft schön sich da ein feiner gelber Schimmer um ein Drähtchen verbreitet», sondern einfach dieses Glühen: «Licht ist an.»

Leider ist auch nie von einem Gegenstand berichtet worden, der etwas Zweckwidriges getan hätte; kein Hammer wurde jemals beobachtet, wie er ein Tänzchen wagte oder durch die Lüfte schwebte, der Hammer hat ganz einfach zu hämmern und sonst still zu sein, das ist nun mal so, und es gibt auch keinen Nagel, der nicht bloss zum Einhämmern da wäre, keinen Stuhl, der etwas anderes machen würde als Sitzgelegenheit zu sein. Selbst in der Kunst bleiben Hammer, Nagel und Stuhl das, was sie zu sein haben. Oder glaubt man wirklich, dass ein Nagel, nur weil er in der Kunst steckte, deswegen nicht mehr als Nagel erkannt würde? Oder dass ein übergrosser Stuhl, an Seilen zwischen Bürohochhäusern aufgehängt, nicht mehr als Stuhl gesehen würde?

Das Verrückte ist ja eigentlich: Gegenstände könnten tun, was sie immer wollten, aber ihrem eigentlichen Dasein entkommen sie nicht, und ihr Dasein ist ganz einfach der Zweck, milliardenfach immer nur Zweck, auf der ganzen Welt, die doch immer als etwas Sinnhaftes gesehen wird ...

Aber das heisst ja eigentlich noch lange nicht, dass die Gegenstände nichts anderes könnten als Zweck zu sein. Vielleicht übersieht man ja auch nur, dass ihnen womöglich Möglichkeiten offenstehen wie diese; dem Zweck ein Schnippchen zu schlagen, in kleinen poetischen Eskapaden.

Ist nicht gerade das in den Werken von Hannah Disch erfüllbar? Da gibt es doch etwas wie liebevolle Neckereien von Gegenständen unter sich; wenn etwa die Zange einfach mal die Glühlampe kneift und das so stimmig wirkt, dass es einfach so sein muss. Und ist es nicht einfach berührend, wie sich Anfangs- und Endstecker ein und desselben Kabels als platonische Einheit kurzuschliessen versuchen?

Hannah Disch sagt dazu nicht viel, schon gar nichts Kunsttheoretisches. Die Gegenstände kommen ja auch einfach zu ihr, in ihr Atelier; aus dem Brockenhaus, von der Strasse, sonst woher. Und im Atelier sind zuerst auch die Gegenstände still. Monate-, vielleicht auch jahrelang. Irgendwann geben sie dann zu verstehen: «Ich gehör übrigens da rein und zu dem da.»

Dieses «Da rein» ist dann vielleicht ein alter Bilderrahmen, in dem flüssiger Gips wartet, um die flüchtig schönen Geschichten der Gegenstände aufzunehmen. Und wenn der Gips trocknet, bleibt die Flüchtigkeit der Geschichten darin gebunden – was aber noch lange nicht heisst, dass damit das heimliche Einvernehmen zwischen diesem Dings und jenem Da schon als poetisch schönes Dingsda erkennbar wäre. Hannah Disch spachtelt stundenlang am Gips, bis dieses Einvernehmen stimmig ist, bis die flüchtigen Geschichten auch wirklich erhalten bleiben, weder untergehen noch schroff wirken können. Der Gips zeigt sich dabei als überaus kompliziertes Wesen: Wegen der kleinsten, versehentlichen Spachtelung kündigt er Hannah Disch



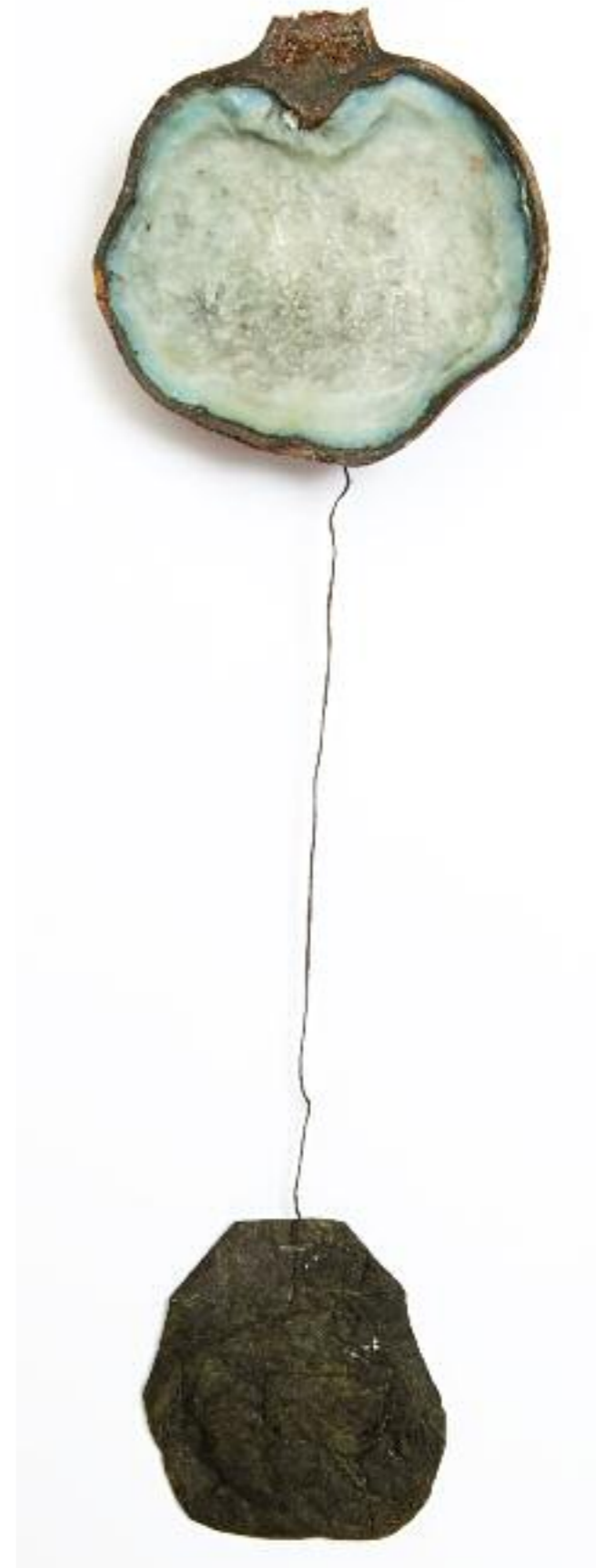
gleich beleidigt die Liebe auf, umgekehrt aber kann er auch zu leuchten beginnen, wenn er sich, sanft gestreichelt und behutsam bearbeitet, über alle Grautöne hinweg in ein wundervolles Weiss hineintrocknet.

Manchmal scheinen die Dinge Hannah Disch auch ein bisschen zu necken. Toilettenpapier etwa kann schon mal sagen: «Näh mich doch mal mit meinesgleichen zusammen.» Dann folgt ein tagelanges, wochenlanges Spiel, bis am Ende das Toilettenpapier glücklich mit einer Schicht seinesgleichen vernäht ist und ein «Danke schön» von sich gibt.

Auch das ist so eine Schönheit an der Kunst von Hannah Disch: Da gibt es nicht diesen tragisch überhöhten Kampf um die Kunst, da muss den Dingen nichts mühsam abgerungen werden. Es ist: Tätigkeit. Nicht Tätigkeit, um aus den Dingen einen Sinn herauszupressen, nicht Tätigkeit, deren Zweck es ist, Kunst zu schaffen. Es ist: Tätigkeit. Und die Gegenstände, die gebrauchten Teebeutel, die silikonisierten Granatäpfel, der Fleischhammer, dessen Rohheit von einem Faden zurückgebunden wird, der eingegipste Pinsel, der Bleistift und das Fadenspülchen, sie alle sagen dann schon, ob sie mit dieser Tätigkeit glücklich sind. Und das ist ... Ja, das erzählen die Dinge jetzt eben selbst.

Thomas Kaiser

Wand Uhr, 2003
Granatapfelhälfte mit Gips und Pigment, Teebeutel
28 x 8 x 3.4 cm



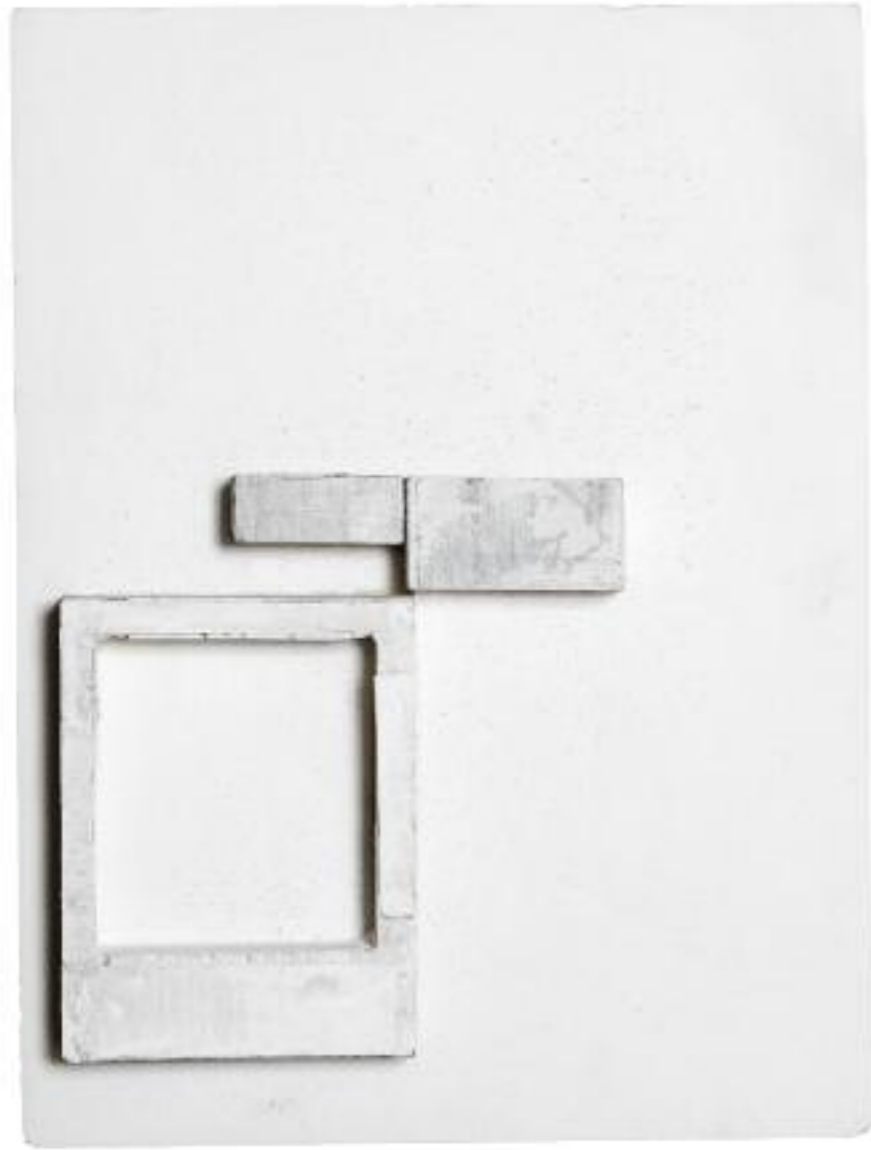
ohne Titel , 2011
Gips, Granatapfelhälfte, Kerze
31 x 28 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Granatapfelhälfte, zwei Gabeln, Schnur
38.5 x 28.5 cm



ohne Titel, 2012
Gips, übermalte Stempel
24 x 18 cm



ohne Titel, 2012
Gips, Elektrokabel
40 x 32 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Klammer, Faden
21.5 x 18 cm



ohne Titel, 2012
Gips, Zange, Glühbirne
32 x 32.5 cm



Grabplatten, 2012
Gips, Holz bemalt, Eisenkämme für Wolle
33.5 x 25.5 cm



ohne Titel, 2012
Gips, Pinselkerze, Schlüssel, Schraube, Gummi
35.5 x 31 cm



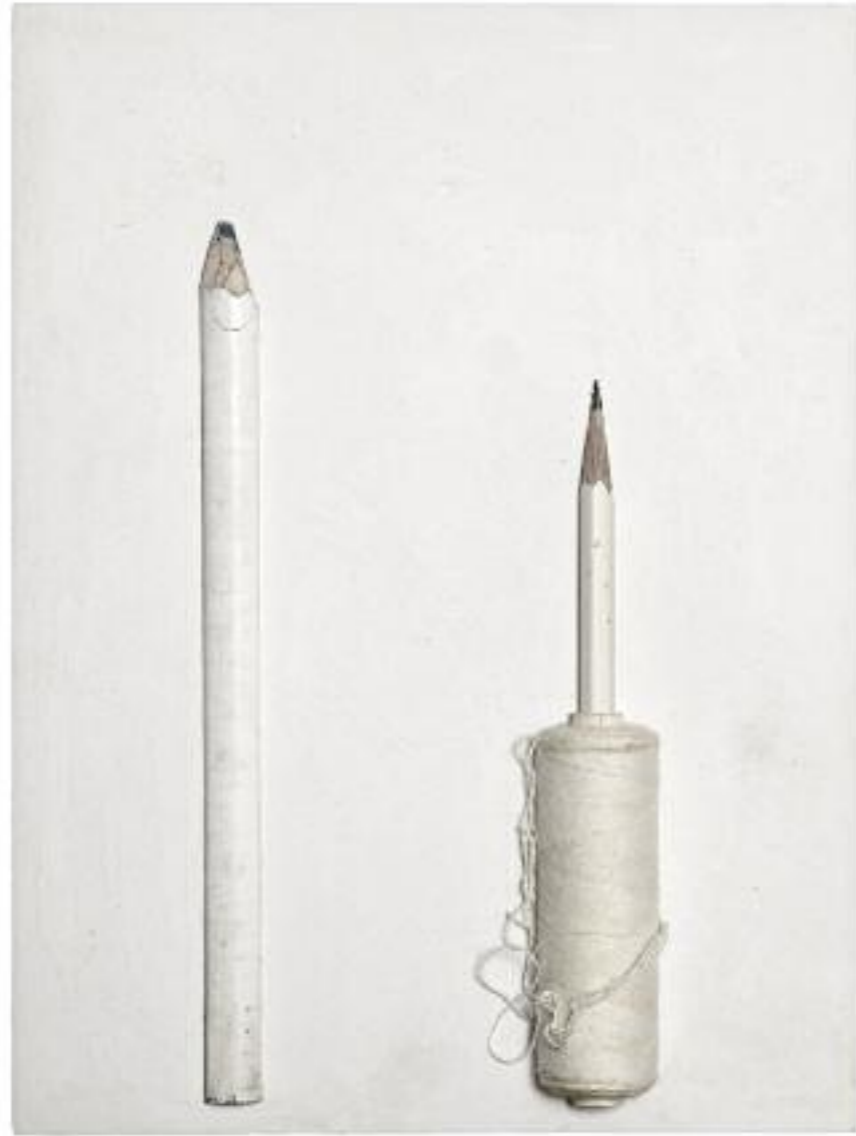
ohne Titel, 2011
Holz, Räucherstäbchen bemalt, Gipsei, Eisenkamm
47 x 10 x 10 cm



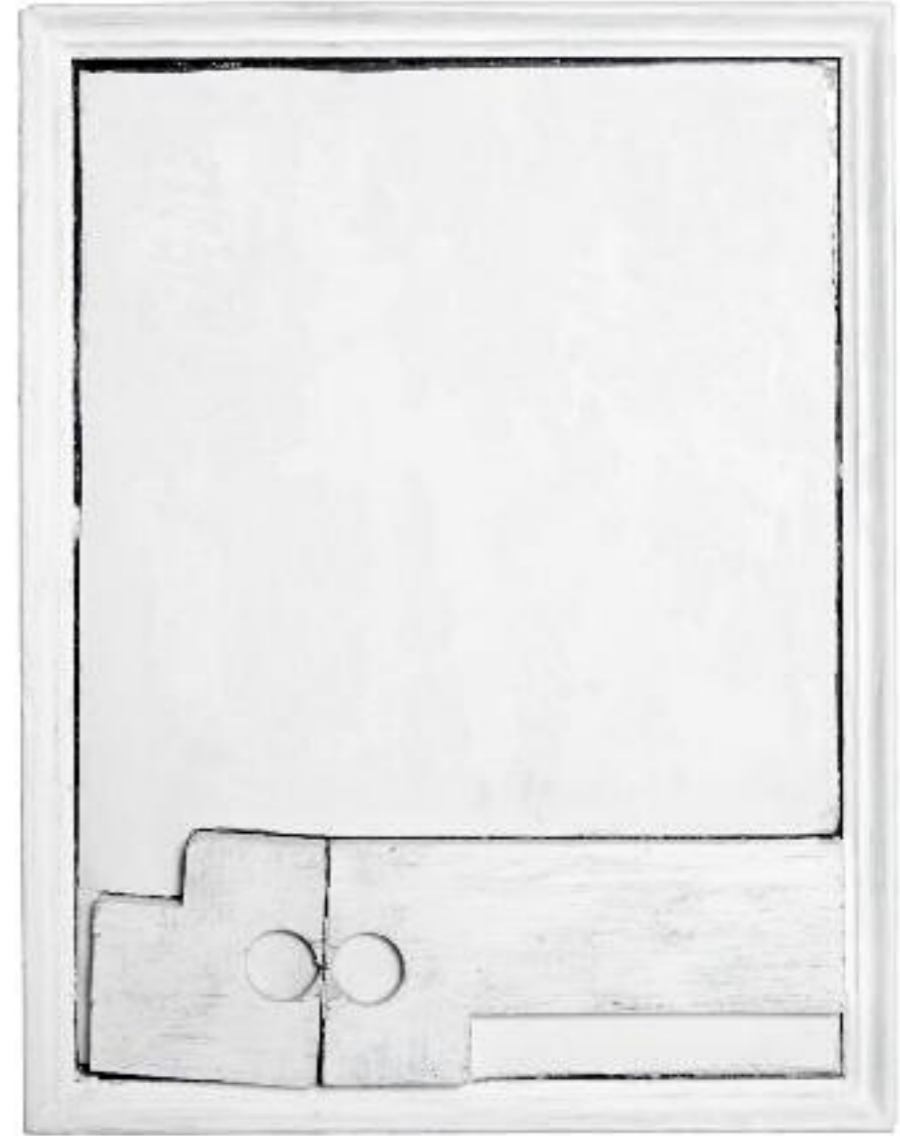
Radio, 2003
Holz bemalt, Gips, Blattstengel
40 x 9.5 x 5 cm



ohne Titel, 2012
Gips, 2 Bleistifte, Fadenspule
24 x 18 cm



ohne Titel, 2012
Gips und Holz weiss bemalt
32 x 25 cm



Fleischhammer, 2012
Gips, Holz, Schrauben, Faden
59 x 46 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Zange, Apfel
39 x 31.5 cm



ohne Titel, 2011
kleiner Baum weiss bemalt, Eisenkamm
30 x 24 x 16 cm



Wolke, 2009
mehrere Schichten Wandverputz, Schnur, Postmarke
40 x 35 cm



ohne Titel, 2012
Gips, zwei Fadenspulen, Schnur
31 x 25 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Büchsenöffner, Eisenkamm, Fäden
37 29.5 cm



ohne Titel, 2011
Gips, Stempel
38 x 30 cm



Tassenschwangerschaft, 2013
Gips, Tasse, Granatapfelschnitt
25 x 29.5 cm



ohne Titel, 2009
Gipswolke mit Schnurschaukel, Schwamm und Draht
80 x 30 x 30 cm



ohne Titel, 2010
Unterhose bemalt und gelocht
30 x 40 cm



Babybauch, 2002
157 weisse, aussen verleimte Blätter, jeweils 1 mm weniger
12.3 x 9.4 x 2.3 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Frucht
34 x 29 cm



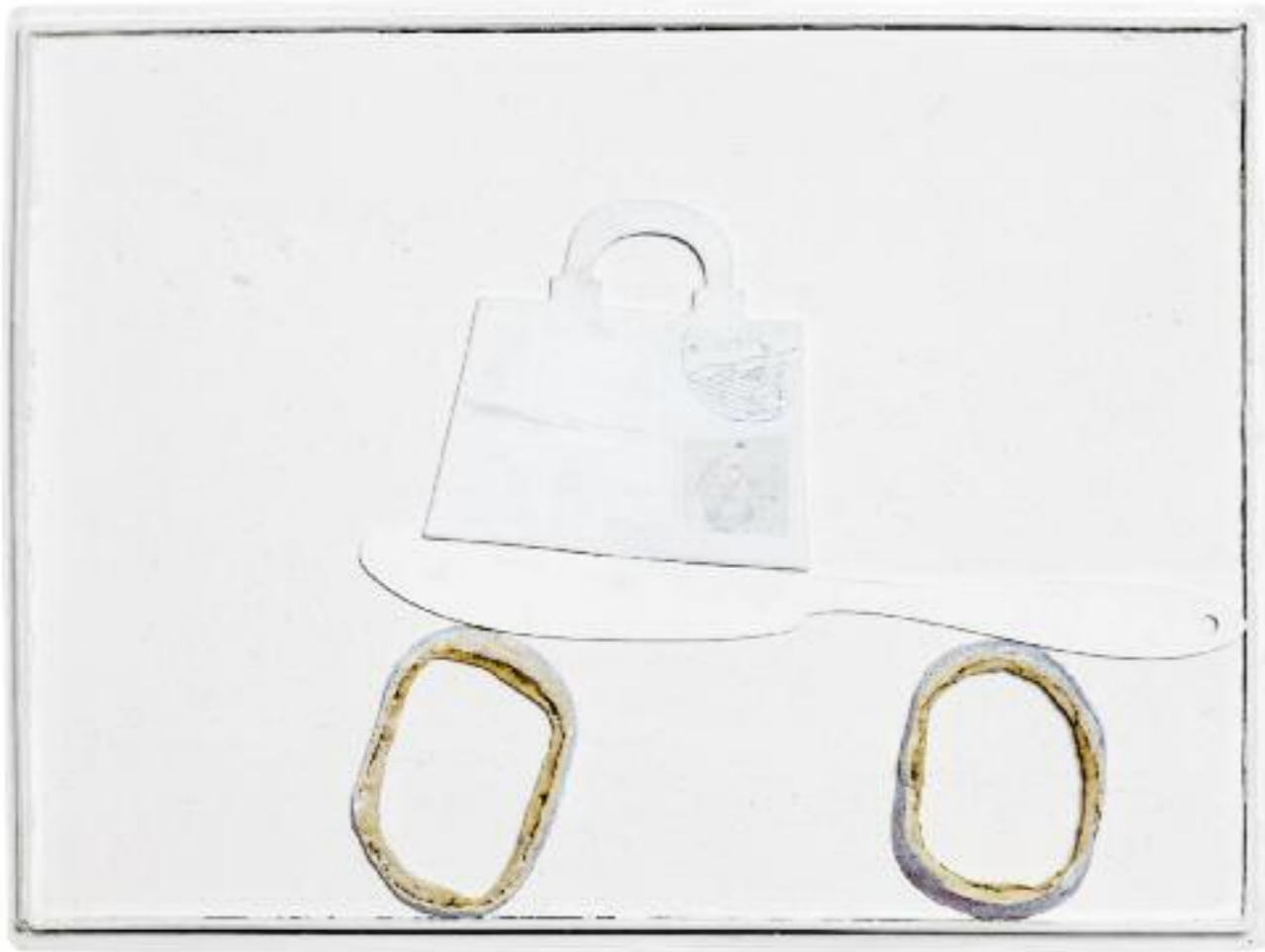
ohne Titel, 2012
zwei Kartonschachteln bedruckt
21 x 18.5 x 2.5 cm



ohne Titel, 2013
Gips, Kartonschachtel, Granatapfelhälfte, Holzstempel
23 x 30.5 cm



ohne Titel, 2011
Gips, weisser Koffer mit Briefmarke und Poststempel, Messer und Granatapfelschnitte
22.3 x 31 cm



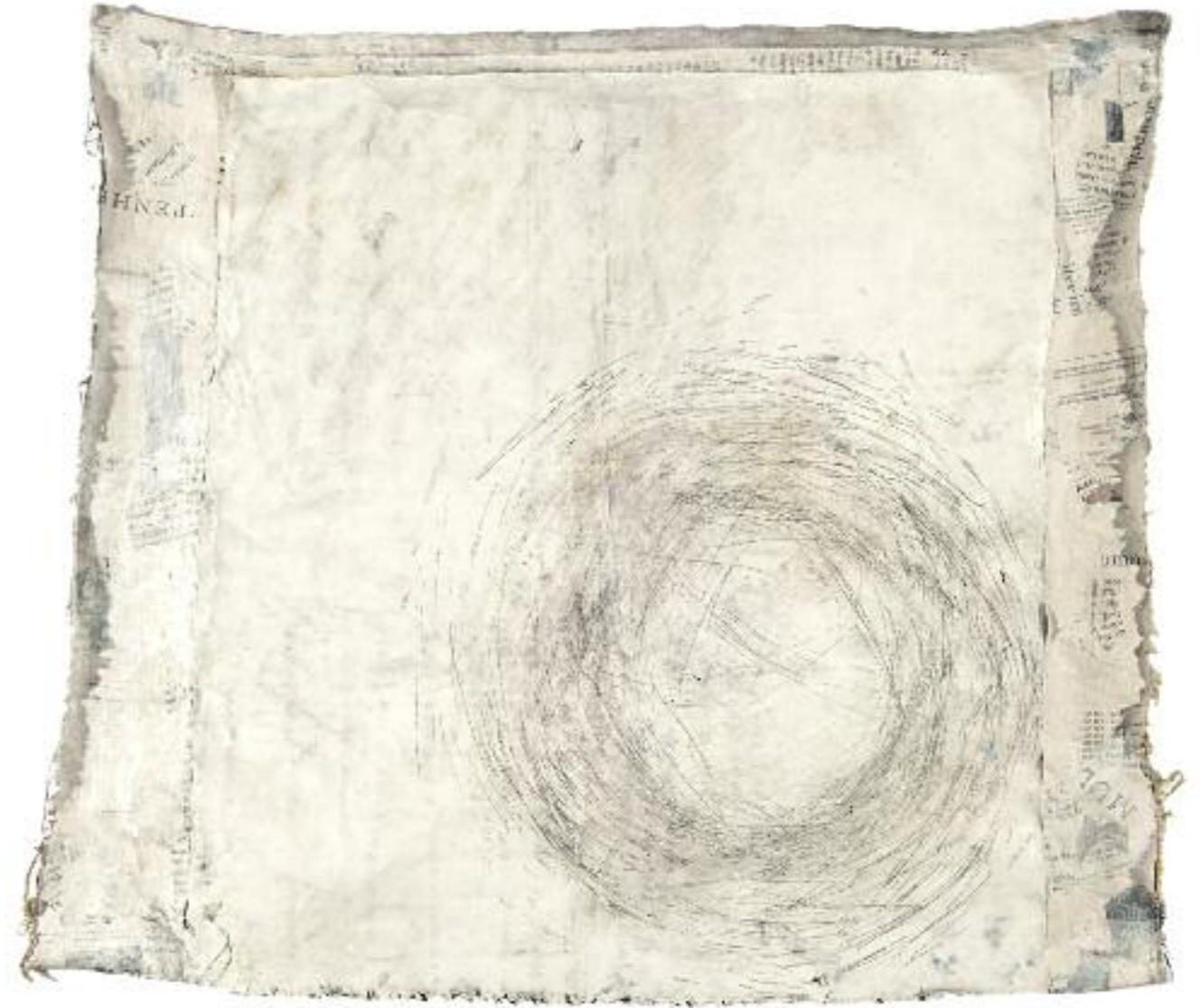
ohne Titel, 2010
Silikontube an Metallhaken
51 x 6 x 4 cm



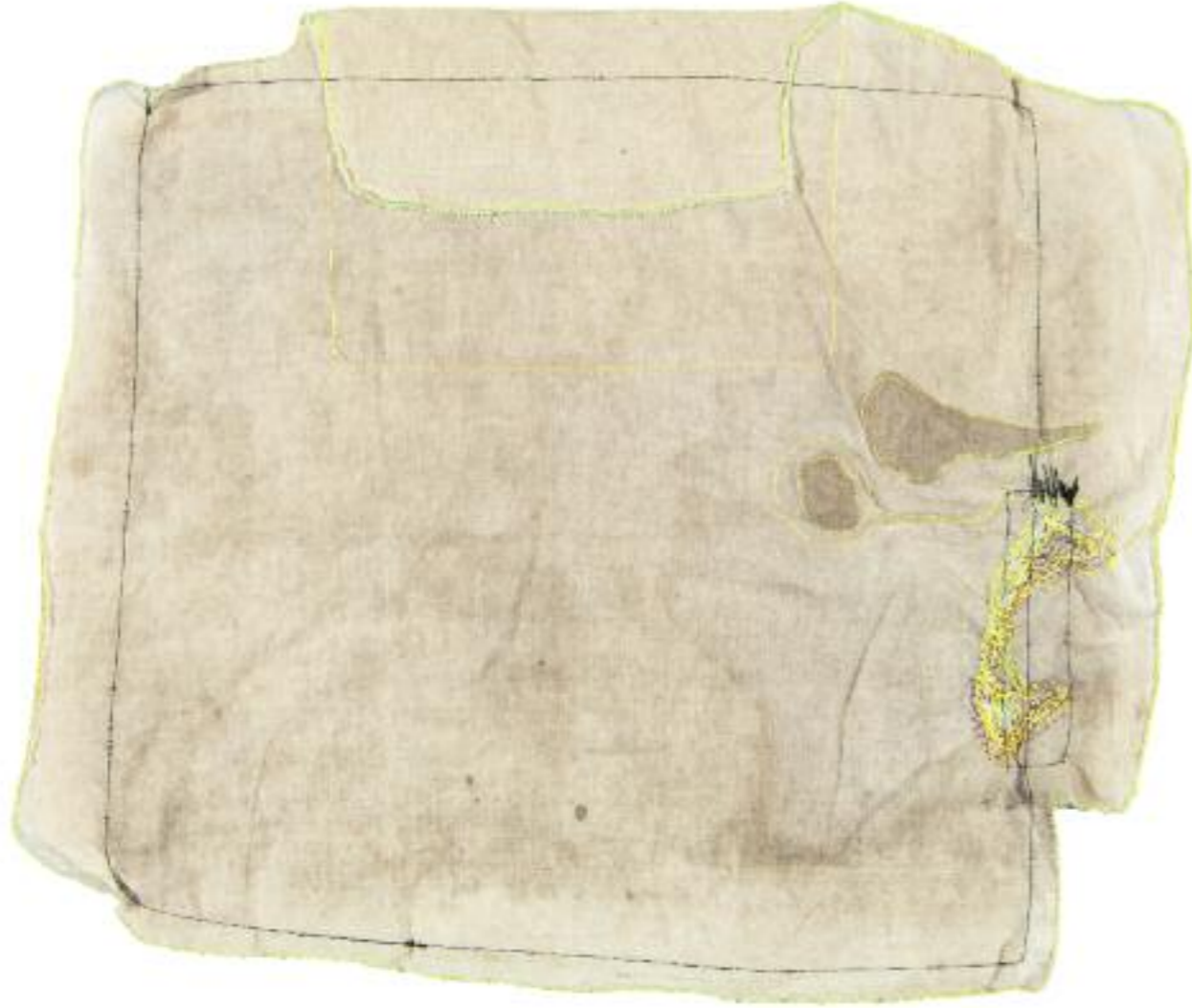
Lavendelmond, 2011
getrockneter Lavendel, Schnur
100 x 40 x 20 cm



ohne Titel, 2009
Malertuch, überklebt, gekleistert, mit Zeichnung
35 x 41 cm



ohne Titel, 2011
Baumwolltuch, Zeichnung genäht
42 x 48 cm



ohne Titel, 2011
Baumwolltuch und andere Stoffe, Zeichnung genäht
72 x 58 cm



Hannah Disch

geboren 1980 in Chur

freischaffende Künstlerin

1999-2001: Rocky Mountain College of Art and Design, Denver (Colorado)
1ter Preis Zeichnen, Abschlussklasse

2001-2002: Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ)

2004: Förderpreis des Kantons Graubünden, Sparte bildende Kunst

Ausstellungen:

2013 Gruppenausstellungen in Denver, Zürich und Chur
Galerie Z, Chur
Galerie Sylva Denzler, Zürich
Galerie Adrian Bleisch, Arbon

Impressum

Herausgeber: Thomas Zindel

Fotos und Grafik: Daniel Rohner

Text: Thomas Kaiser

© Hannah Disch, Edition Z

Dank an:

Kulturförderung Graubünden
Kulturfachstelle Chur